

Die GERMANIA BENEDICTINA

Ein Arbeitsbericht

Von Franz Quarthal – Tübingen

Vor nunmehr elf Jahren beschloß die Academia Benedictina auf Vorschlag des Dekans der Historischen Sektion, P. Aegidius Kolb, ein Handbuch der Geschichte des benediktinischen Mönchtums im deutschen Sprachraum zu erarbeiten und herauszugeben. Sechs der auf elf Bände geplanten GERMANIA BENEDICTINA befinden sich in redaktioneller Bearbeitung, zwei Bände konnten bereits erscheinen¹. Auf Grund der Erfahrung, die bei der bisherigen Arbeit gewonnen wurde, konnten im Juli dieses Jahres die „Richtlinien für die Gesamtedition“ von 1966 überarbeitet und der Historischen Sektion der Academia Benedictina auf ihrer Herbsttagung in Weltenburg vorgelegt werden. Aus diesem Anlaß soll hier ein Bericht über Geschichte und Stand des Unternehmens gegeben werden, der zugleich Mitarbeiter, Freunde und Förderer näher mit den Zielen und der Organisation des Unternehmens bekannt machen will.

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit und das Verständnis der Gegenwart aus gelebter Tradition sind seit dem Mittelalter fester Bestandteil benediktinischen Mönchtums. In einer programmatischen Formulierung hat dies Abt Gunter von Nordhausen in seinem Traktat „De historia“ unterstrichen, das er 1471 an die Äbte der Bursfelder Union richtete. Er schrieb: „Sine historia homo non est homo. Sine ea non sumus monachi, imo sine ea nemo potest salvari aeternum“². Chronistik und Annalistik hatten ihren festen Platz im Klosterleben des Mittelalters. Auch in der Neuzeit behielt die Geschichte in den literarischen und wissenschaftlichen Bemühungen der Benediktiner ihre bevorzugte Stellung³. So überrascht es, daß unter den zahlreichen und umfassenden Plänen, die Oliver Legipont in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts für seine „Societas litteraria Germano-Benedictina“

-
- 1) Die Benediktinerklöster in Bayern von Joseph Hemmerle. — Augsburg 1970. — Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg. Bearb. v. Franz Quarthal in Zusammenarbeit mit Hansmartin Decker-Hauff und Klaus Schreiner. Augsburg 1975.
 - 2) K. Schreiner: Benediktinisches Mönchtum in der Geschichte Südwestdeutschlands. — In Germania Benedictina Bd. V, S. 60 f.
 - 3) Vgl. die Zusammenstellungen der wissenschaftlichen Arbeiten der Benediktiner bei Magnoald Ziegelbauer: Historia rei litterariae Ordinis S. Benedicti 1–4, Augsburg und Würzburg 1754 und den zahlreichen Arbeiten von Pirmin Lindner.

entwarf, eine eigentliche Gesamtgeschichte des Ordens nicht vorgesehen war⁴. Die „*Historia rei litterariae Ordinis S. Benedicti*“, das wichtigste von der Akademie in Angriff genommene Werk, sollte nur die Geschichte des wissenschaftlichen Lebens im Benediktinerorden nachzeichnen. Daneben dachte Legipont an ein Handbuch sämtlicher Schriftsteller des Ordens („*Bibliotheca Generalis Benedictina*“), in der kompendienartig deren Lebenslauf, ein Verzeichnis ihrer Werke und eine kurze Würdigung enthalten sein sollte. Als weitere Aufgabe seiner Akademie projektierte er eine Inventarisierung der Klosterarchive und eine Publikation der Repertorien in einer „*Manuscriptorum Germaniae Bibliotheca*“. Darüber hinaus plante er eine „*Germania Sacra*“ nach dem Muster der „*Gallia Christiana*“ und ein „*Monasticon Teutonicum*“, dessen Vorbild das „*Monasticon Anglicanum*“ bilden sollte, ferner ein „*Opus diplomaticum Germano-Benedictinum*“, ein „*Bullarium Benedictinum*“ sowie Gesamtausgaben berühmter Schriftsteller des Ordens wie Alcuin, Rabanus Maurus, Wilhelm von Hirsau, Engelbert von Admont, Adam Villinus, Johannes Trithemius und anderer – alles Pläne, die eine Akademie für Jahrzehnte mit Arbeit überhäuft hätten, die jedoch wegen des bekannten Scheiterns der „*Societas litteraria*“ nie zur Ausführung kamen.

Ein Mitglied von Legiponts „*Societas litteraria Germano-Benedictina*“, der Neresheimer Pater Magnus Steer, verfaßte um 1770 als Manuskript eine „*Germania Benedictina sive monastica O. S. Benedicti, in Germania fundata, quotquot colligi potuerunt, tam extincta quam existentia, ordine Alphabetico breviter descripta*“⁵. Auf etwas mehr als 150 Seiten sammelte er in knappster Form Nachrichten über sämtliche benediktinischen Männer- und Frauenklöster, wobei er nach Möglichkeit Patrozinium, Lage, Gründer und Gründungsdatum anführte; eine bewundernswerte Leistung, wenn man die Fülle der Nachrichten in Betracht zieht, die Steer in dem abgelegenen Neresheim, fern von großen Bibliotheken außer seiner Klosterbibliothek zusammenbrachte⁶. Nach der Karte „*Germania Benedictina*“, die P. Rupert Carl aus Weißenstephan für den 1732 erschienenen Homannschen Atlas gezeichnet hatte, war es das zweite Mal, daß die Idee einer Zusammenschau der Bene-

4) Zu den Plänen Legiponts s. Ludwig Hammermayer: Die Benediktiner und die Akademiebewegung im katholischen Deutschland. — In SM 70, 1959, 45–146 und Laurentius Hanser OSB: Deutsche und bayerische Benediktiner als Förderer gelehrter Gesellschaften 1750–1850. — In Erster Jahresbericht der Bayerischen Benediktiner Akademie 1921/22, S. 3–32.

5) Manuskript in der fürstlich Thurn- und Taxischen Bibliothek und Archiv in Regensburg. Magnus Steer geb. am 28. August 1694 in Augsburg, Profesß am 7. August 1714, lehrte im Kloster Neresheim und dann im Lyceum in Freising Logik und Physik, war dann Granarius, Oekonom und Prior seines Profesßklosters und daneben unermüdlich tätig für die Geschichte Neresheims und seines Ordens. Er starb am 7. Mai 1774 (A. Lindner: Die Schriftsteller und um die Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictinerordens im heutigen Königreich Württemberg. — In SM 6, 1886, H 2, S. 13 f.

6) Archivalische Zeitschrift NF 2, 1891, S. 193.

diktinerklöster im Deutschen Reich realisiert wurde⁷. Steer selbst blieb ohne unmittelbare Nachfolge. Die etwa gleichzeitig von Fürstabt Martin Gerbert und seinen Mitarbeitern in St. Blasien betriebenen Pläne einer „Germania Sacra“, einer vollständigen Beschreibung der mittelalterlichen Kirche Deutschlands, waren umfassender. In ihnen hätte sich, bei dem vorgesehenen Umfang von je einem bis drei Bänden je Diözese, nur wenig Raum für ein einzelnes Kloster finden lassen⁸.

Im Jahre 1788 unternahm man im Rahmen der Bayerischen Kongregation einen neuen Versuch, eine benediktinische Akademie zu schaffen; sie hätte den institutionellen Rahmen für eine Gesamtdarstellung der benediktinischen Klöster in Deutschland bilden können. P. Rupert Kornmann legte die Grundzüge für das Projekt einer „Societas litteraria Benedictino-Bavarica“ in einem Entwurf dar; sie sollte sich in drei Abteilungen, eine historische, eine naturwissenschaftliche und eine theologische, gliedern. 1793 wurden erstmals Preise für die Beantwortung von Preisaufgaben der Akademie verteilt, doch schon 1803 mußte sie wegen der Säkularisation und der Aufhebung der bayerischen Klöster ihre Tätigkeit einstellen. Ein größeres Projekt hatte die Akademie in den wenigen Jahren ihres Bestehens nicht in Angriff nehmen können.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts unternahm es dann Pirmin Lindner, Benediktiner aus St. Peter in Salzburg, eine „Übersicht der Mönchsabteien des Benediktinerordens in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ zusammenzustellen⁹. In erweiterter Form erschien dieses Verzeichnis 1917 in den „Studien und Mitteilungen“¹⁰. Lindner, der sich unter anderem auf die Arbeit von P. Magnus Steer stützte, gab bei der knappen Beschreibung jeweils den Namen des Klosters, seine Lage und Diözesanzugehörigkeit, den Kirchen- bzw. Klosterpatron, das Jahr der Gründung und der Aufhebung sowie Daten sonstiger wichtiger Veränderungen an. Sein Plan, auch die Priorate, Propsteien und Mönchszellen in ähnlicher Weise zusammenzustellen, blieb unausgeführt¹¹. Dagegen konnte eine Übersicht über die Frauenklöster des Ordens drei Jahre später erscheinen¹².

7) Karte aus dem Homannschen Atlas (Nürnberg 1732). *Germania Benedictina, quae in illa sunt monasteria Ord. S. Benedict.* von P. Rupert Carl aus Weihenstephan, Sekretär der Bayerischen Benediktiner Akademie. Die Karte enthält nur die damals noch bestehenden Klöster.

8) Georg Pfeilschifter: *Die St. Blasianische Germania Sacra. Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrhunderts.* Kempten 1921 = *Münchener Studien zur historischen Theologie* 1.

9) *Archivalische Zeitschrift* NF 2, 1892, S. 300 f.

10) P. Lindner: *Verzeichnis der deutschen Benediktinerabteien vom 7.–20. Jahrhundert.* In *SM* 1911, 1–50.

11) *Ebd.* S. 1.

12) M. Regintrudis von Reichlin-Meldegg u. Franz J. Bendel: *Verzeichnis der deutschen Benediktinerinnenklöster.* — In: *SM* 1911. Vgl. den Neudruck: „*Klosterverzeichnis der deutschen Benediktiner und Cisterzienser*“ durch die Bayerische Benediktiner Akademie Augsburg 1967.

Am 30. März 1921 beschloß das Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation die Wiedererrichtung einer Akademie, deren Ziel die „Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf allen im Interessenkreis des Benediktinerordens liegenden Gebieten“ sein sollte¹³. Dabei war die Erforschung der Geschichte der einzelnen Häuser auch das Ziel von Laurentius Hanser, des ersten Sekretärs der Akademie. Schon im ersten Jahresbericht machte P. Wilhelm Fink am Beispiel Mettens einen Vorschlag für ein mögliches Gliederungsschema zur Darstellung einer Kloostergeschichte; an eine systematische Bearbeitung der Geschichte sämtlicher Klöster war jedoch nicht gedacht¹⁴. In den folgenden Jahren entfaltete die Bayerische Benediktinerakademie auf ihren Jahrestagungen eine rege Vortragstätigkeit und übernahm im Jahre 1925 die Herausgabe der „Studien und Mitteilungen“; die vom Abtprimas 1927 angeregte Herausgabe einer größeren Ordensgeschichte konnte jedoch infolge der Lähmung alles klösterlichen Lebens im Dritten Reich nicht mehr in Angriff genommen werden.

Der Anstoß zu einer Gesamtdarstellung der Geschichte der Kongregationen und einzelnen Klöster des Benediktinerordens im Gebiet des mittelalterlichen deutschen Reiches kam von P. Aegidius Kolb, dem Dekan der historischen Sektion der Academia Benedictina. Er war zu dieser Idee durch den Titel der oben erwähnten Karte „Germania Benedictina“ von P. Rupert Carl angeregt worden, die 1964 zum 1200jährigen Jubiläum der Abtei Ottobeuren ausgestellt war¹⁵. Auf der Sitzung der Historischen Sektion der Akademie am 21. April 1965 in St. Bonifaz in München legte er seinen Plan vor. Er wurde grundsätzlich begrüßt, wobei über die Form der Realisierung zunächst noch unterschiedliche Ansichten bestanden. Als eine der umfangreichsten Möglichkeiten wurde die Fortführung des Werks von Pirmin Lindner mit der Herausgabe von Urkunden und Profeßbüchern erwogen. Mit der Forderung nach der Edition und Quellenbänden, Klostermonographien und Biographien bedeutender Einzelpersonlichkeiten nahm man eine alte Idee Legiponts wieder auf¹⁶. Um in absehbarer Zeit zu einem greifbaren Ergebnis zu kommen, entschloß man sich, mit der Germania Benedictina ein wissenschaftliches Handbuch zu erstellen, in dem alle bestehenden und untergegangenen Niederlassungen des Benediktinerordens im Gesamttraum des mittelalterlichen Deutschen Reiches in ihrer religiösen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bedeutung aufgeführt werden sollten¹⁷. Mit dieser Zielsetzung unterschied man sich von dem verwandten Unternehmen der „Germania sacra“, deren Aufgabe in einer monographischen Darstel-

13) Laurentius Hanser: Deutsche und Bayerische Benediktiner a. a. O. S. 34. Vgl. auch Albert Siegmund: Die Bayerische Benediktiner-Akademie, ihre Vorväter und ihre Wiederbegründung. — In SM 82, 1971, S. 365—378.

14) Erster Jahresbericht 1922, S. 46—48.

15) S. Anm. 7.

16) Protokoll der Sitzung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie vom 21. April 1965, S. 5 f.

17) Kuno Bugmann: Germania Benedictina. — In SM 78, 1967, S. 347—349.

lung der mittelalterlichen Kirche Deutschlands besteht, und trat eigenständig neben sie. Gegenüber der Schweizer „*Helvetia Sacra*“, die einen Schwerpunkt auf die Prosopographie legt, hebt die „*Germania Benedictina*“ den institutionsgeschichtlichen Aspekt hervor. Alle drei Unternehmen ergänzen sich dadurch sinnvoll¹⁸.

Das geplante Projekt der *Germania Benedictina* wurde der Vollsitzung der Bayerischen Benediktinerakademie in St. Bonifaz in München am 30. Oktober 1965 als Antrag der Historischen Sektion unterbreitet und von der Akademie als Arbeitsvorhaben aufgenommen. Zum Hauptredaktor wurde zugleich P. Aegidius Kolb bestellt.

In den folgenden Jahren war es die Aufgabe des Hauptredaktors, den organisatorischen Rahmen für das Unternehmen zu schaffen, einen Mitarbeiterstab zu gewinnen und in gemeinsamen Konferenzen eine genaue Konzeption des Werkes zu entwickeln. Auf mehreren Tagungen in St. Peter in Salzburg (Ostern 1966 und 1967) und Ottobeuren (Herbst 1966) wurden die Richtlinien für die *Germania Benedictina* eingehend beraten und im Herbst 1966 verabschiedet¹⁹. Die Richtlinien sahen die folgenden Hauptpunkte vor: das Werk soll in elf Bänden erscheinen. Der erste Band behandelt die Reformverbände und Kongregationen, die folgenden Bände enthalten Artikel über die einzelnen Klöster. Einteilungsprinzip für die Aufteilung in die einzelnen Bände sind die heutigen modernen Ländergrenzen. Dabei mußte die Möglichkeit, daß historische, gewachsene Zusammenhänge unberücksichtigt blieben, in Kauf genommen werden: die Einteilung hat jedoch den Vorteil, daß sich bei der Bearbeitung keine „toten Winkel“ im Schnittpunkt alter Territorien ergeben. Für den Aufbau der einzelnen Artikel war ein einheitliches Schema vorgesehen, das sich mit den Abschnitten Name, Topographische und kirchenrechtliche Lage, sowie Klosterpatrone an die früheren Vorarbeiten anschloß, in den weiteren Punkten wie Geschichtlicher Überblick (Gründung, äußere Geschichte, inneres Leben, Ende), Abtsreihen, Literaturangaben, Archivalien, Historische Handschriften, Ansichten und Pläne, Sphragistik, Heraldik und Numismatik aber weit über sie hinausging.

Nach dieser 1966 beschlossenen Konzeption wurde als erster Teil des Handbuchs der Band Bayern von Joseph Hemmerle unter Mitarbeit von P. Aegidius Kolb und Otto Meyer verfaßt; bereits 1970 konnte die Arbeit an ihm abgeschlossen werden. Das gleiche Schema war zunächst auch für die Planungen des Bandes Baden-Württemberg zugrunde gelegt worden. Die außerordentlich unterschiedlichen Vorarbeiten zu den einzelnen Klöstern und die Fülle des Stoffes machte es von vornherein nötig, die Artikel des Bandes auf mehrere Mitarbeiter zu verteilen, ein Weg, der mittlerweile für alle weiteren Bände eingeschlagen wurde. Dadurch können die einzelnen Klöster

18) Vgl. d. Arbeitsbericht v. Brigitte Degler-Spengler: Die neue *Helvetia Sacra*. — In Bll. f. dt. Landesgeschichte 110, 1974, 252—260.

19) GERMANIA BENEDICTINA. Richtlinien für die Gesamtedition Ottobeuren 1966.

wesentlich intensiver behandelt werden, doch treten dabei durch den Zwang, die Manuskripte einer Vielzahl von Autoren zu einem einheitlichen Handbuch zusammenzufassen, Probleme redaktioneller Arbeit auf, die sich bei dem zuerst erschienenen Band noch nicht stellten. Zur Abstimmung der Arbeit der einzelnen Autoren wurden gemeinsame Mitarbeiterkonferenzen eingeführt, auf denen Verbesserungen für das bisherige Schema der Artikel gefunden werden konnten. Auch wurden Anregungen, die als Reaktion auf den erschienenen Band Bayern erfolgten, mit verwertet. So erschien der Band Baden-Württemberg 1975 nach einem neuen und erweiterten Konzept, das im Juli dieses Jahres in der Neufassung der Richtlinien für die Gesamtedition festgehalten und den weiteren Bänden zugrunde gelegt wird.

Neben den zwei bereits erschienenen Teilen des Handbuchs sind nunmehr sechs Bände in Bearbeitung, wodurch die Zahl der Mitarbeiter an der Germania Benedictina erheblich angewachsen ist. Dieser Tatsache wurde in der Organisation der Arbeit Rechnung getragen. Die Planung und oberste Leitung des Gesamtunternehmens liegt bei dem Hauptredaktor der GERMANIA BENEDICTINA, P. Aegidius Kolb. Für jeden einzelnen Band ist ein verantwortlicher Redaktor bestellt. Der gemeinsamen Beratung dienen die Aussprachen auf den Sitzungen der historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie; 1976 wurde beschlossen, zur Entlastung der Jahrestagung der Sektion eigene Redaktionskonferenzen abzuhalten. Zur Abstimmung der Arbeit an den Einzelbänden finden jeweils regionale Mitarbeiterbesprechungen statt.

Es muß hervorgehoben werden, daß sich das ganze Unternehmen bis heute auf keine einzige hauptamtliche Kraft stützen kann; sowohl der Hauptredaktor wie die Bearbeiter der einzelnen Bände üben ihre Funktion als unbezahlte Nebentätigkeit aus. Im Unterschied zu vergleichbaren Institutionen steht ihnen auch kein eigener technischer Apparat — etwa Sekretärinnen oder Hilfskräfte — zur Verfügung; die Helvetia Sacra dagegen kann sich neben den Bearbeitern auf vier hauptamtliche Redakteure stützen. Für alle Nebenkosten wie Papier, Porto, Telephon, Xerokopien u. a. standen der GERMANIA BENEDICTINA bisher keine etatmäßigen Mittel zur Verfügung; bei allen Engpässen war das Unternehmen auf die Findigkeit und Improvisationskunst des Hauptredaktors und — was ebenso hervorgehoben werden muß — auf die rein sachbezogene Bereitschaft der Autoren zur Mitarbeit angewiesen. Wenigstens in dem technischen Bereich bietet sich für die Zukunft die Möglichkeit einer finanziellen Absicherung durch das Abt-Herwegen-Institut an.

Die Erfahrung der Redaktion der Helvetia Sacra, daß die uneinheitlichen Manuskripte einer Vielzahl von Autoren nicht nur formale, sondern vor allem auch wissenschaftliche Probleme bieten²⁰, ergab sich auch bei der Bearbeitung des Bandes Baden-Württemberg und wird sich bei allen weiteren

20) Brigitte Degler-Spengler: Helvetia Sacra. Arbeitsbericht 1972. In: Schweizerische Zeitschr. f. Geschichte 23, 1973, S. 109.

Bänden wiederholen. Die Klärung unterschiedlicher Sachangaben in verschiedenen Artikeln erforderte eine oft längere Korrespondenz mit den einzelnen Autoren, bis eine befriedigende Lösung gefunden wurde. Technische Arbeiten — Vereinheitlichung der Literatur- und Archivalienverzeichnisse, Vergleichung der Sachangaben, Vereinheitlichung der Abkürzungen, Ortsidentifizierungen, Reinschrift der Manuskripte, Registerarbeiten — konnten beim Band Baden-Württemberg an studentische Hilfskräfte des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Tübingen vergeben werden. Da besonders die formale Vereinheitlichung der Manuskripte eine intensive Kenntnis der Bearbeitungsrichtlinien erforderte, mußten die Hilfskräfte über einen längeren Zeitraum eingearbeitet werden; ein plötzlicher Wechsel des Studienortes oder Examen eines Studenten verzögerten die Arbeit der Redaktion oft in nicht geringem Maße; auch diese Probleme werden in Zukunft bei der gegenwärtigen Struktur des Unternehmens bleiben. Es mag daraus jedoch verständlich werden, weshalb der ursprünglich geplante Zweijahresrhythmus für das Erscheinen der einzelnen Bände unmöglich eingehalten werden kann²¹.

Auf das bisher Erreichte kann man jedoch mit Stolz zurückblicken. In einem Unternehmen, das weit mehr von Zuversicht, Mut und Enthusiasmus als von einer sicheren finanziellen Grundlage getragen wurde, konnten in elf Jahren zwei Bände abgeschlossen werden; die Arbeit an den übrigen wurde in diesem Jahr, wie die Arbeitsberichte der Redaktoren deutlich machen, wesentlich vorangetrieben. Es steht zu hoffen, daß das hohe Ziel, das sich die Academia Benedictina 1965 setzte, das religiöse, kulturelle und politische Wirken der Benediktiner im deutschen Sprachraum wieder deutlich sichtbar zu machen, in nicht allzu ferner Zukunft erreicht wird.

21) Vgl. die Rezension von Bd. V der GERMANIA BENEDICTINA in Freiburger Diözesanarchiv 96, 1976, S. 366—368.